

Muota-Wasserschäden im Laufe der Zeit

Die Ausführungen über die Hochwasserkatastrophen der Jahre 1584, 1629, 1639, 1640, 1651, 1730, 1761, 1764, 1777 und 1831 finden sich im «Schweizerischen Erzähler» in folgenden Ausgaben: Jahrgang 1855, Nr. 23 (2. Juni), Nr. 24 (9. Juni) und Nr. 25 (16. Juni).

Abgeschrieben von Walter Imhof

«Schon aus dem Jahre 1584 weiss man, dass das Muotathal durch Wassergüsse grossen Schaden litt und dass am Auffahrtsfest ein fürchterlicher Hagel alle Hoffnungen des Landammanns auf einmal zu Grunde richtete und Hunger und Mangel zur Folge hatte.

Am 23. Heumonats 1629 erfolgte dann eine allgemeine Überschwemmung: Die Muota riss zwei Häuser und zwei gedeckte Brücken weg, die dritte Brücke konnte nur durch Abtragung vor der gänzlichen Zerstörung bewahrt werden. Das austretende Wasser verursachte überall an Stegen und Wegen, auf Wiesen und Alpen einen ungeheuren Schaden und überschüttete namentlich die Balm, des Hans Hedigers Mattli, das Schachli des Adam Föhn und auch dasjenige des Hans Betschart mit Steinen und Kies.

Zehn Jahre später, den 21. Heumonats 1639 schwellten die Wasser der Muota wieder dermassen an, dass nur noch die vordere Brücke stehen blieb. Die Güter waren weit



Der Staldenboden wurde grossflächig in Mitleidenschaft gezogen.

umher mit Schlamm und Sand überdeckt, die Häuser an mehreren Orten sehr bedroht.

Am St. Johannstag, im Sommer 1640 stieg das Wasser der Muota so hoch, dass es an der Ibacher Brücke die Beschlägladen bespülte und in Muotathal an mehr als einer Stelle überflutete.

Am 30. November 1651 erreichte der Wasserstand der Muota, infolge anhaltendem Regen, seit Mannsdenken seine grösste Höhe. Die Folge war begreiflich grosser Schaden an Wuhren und Grundstücken, in Holz und Feld.

In den 1730er Jahren trat die Muota wiederholt aus ihrem Bette und überschwemmte auch im Muotathal die an dieselbe grenzenden Güter.

Hagel führte 1761 zu grosser Zerstörung

Am 24. August 1761 war es der Rambach oder Bürgelibach, der infolge eines auf Goldplangg, Rothenbalm und Achseln fusshoch gefallenen Hagels kaum den achten Teil des Wassers in seiner Runse abführen konnte und daher eine Masse Holz, Stein und Kies auf

Weid- und Mattland ablagerte. Der untere Bürgeliboden des Leonhard Bernhardin Betschart war ganz mit Steinen bedeckt, ebenso des Kirchenvogts Leonhard Föhnen Hundenen. Gegen die Widmen zu floss durch das vordere Tobel ein grosser Bach und von da bis an Wanbach (Rambach) blieb nicht eine Matte verschont. Im ganzen unteren Wichel konnten kaum zehn Burden Emd gesammelt werden und es war unerhört, dass dieser Bach je so gross gewesen.

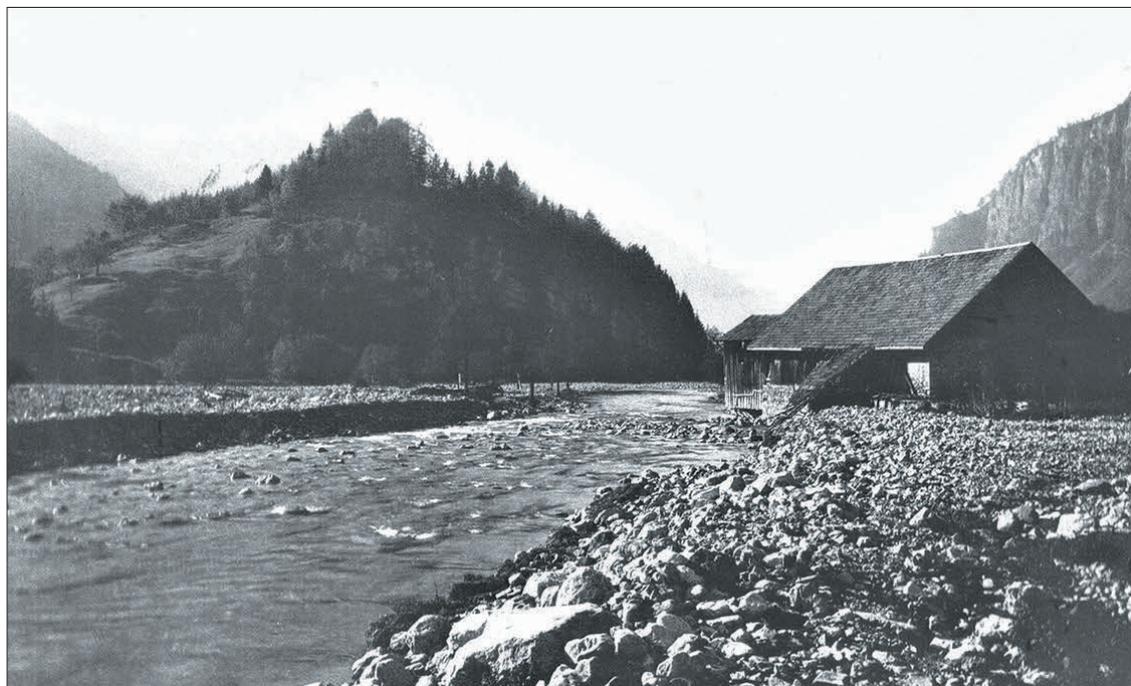
Ein mehr als 24 Stunden ununterbrochen anhaltender Platzregen, während welchem es wiederholt erdbebnete, brach den 9. Heumonats unbeschreiblichen Schaden über das Muotathal. Alle Brücken und Stege vom Sali im Bisisthal bis zum Selgis, mit Inbegriff der kostbaren gedeckten Brücke bei der Linde, wurden vom Wasser weggerissen. Innerhalb der Wegscheide riss es das Haus des Sebastian Heinrich Suter fort und trug dasjenige des Sebastian Schmidig samt der Mühle bis zum Hürenbrügglin. Auch die alte Mühle mit der Bachstube wurde vom Wasser fortgetragen. Die Mühle, das grosse Haus vor der Sagen, die dem Jos. Anton Ehrler angehörten, waren in grösster Gefahr. Unter dem Hürenbrügglin an der Muota wurde das Häuschen des Jos. Martin Betschart abgetragen und weggezogen. Die Muota brach diesmal auf dem Bödemli aus, strömte über die Schachenallmend und durch die Matten hinunter und über-



Am Eingang ins Bisistal wurden die Arbeiten für die «Höch Murä» aufgenommen.

schwemmte diese Allmeind und fast alle Gärten. Die Häuser des Jos. Anton Mürzler, Jos. Leonhard und Franz Bitzener (Inderbitzin) riss sie alle weg und unterminierte das Haus des Josef Leonz Betschart so stark, dass man seinen Einsturz alle Augenblicke erwartete. Das Steinmattli wurde ganz, die Adelmatt (ds Hammichels) beinahe zur Hälfte versandet und überkiest. Der Stall sank ein und ein grosses Stück des Wehriwaldes mit ungefähr 200 grossen Bäumen ging zu Grunde. Die Muota nahm ihren Lauf durch die Matten des Rasimus Schelbert und Melchior Gwerder, spülte von denselben grosse Stücke weg und überschwemmte die Güter des Kastenvogts Suter und des Jos. Leonhard Bitzener. Die Heimkuhweiden des Jakob Peter und Hans Leonhard Ehrler wurden ganz mit Kies und Steinen bedeckt, ebenso des Jakob Anton Suters Schachli und so alles Grundeigentum bis in die Weiden des Jos. Anton Rickenbacher und die Grossmattweiden. Im Nümattli grub sich die Muota eine grosse und breite Runse und räumte die Wuhren samt der Landstrasse weg. Auf der Sonnenseite hatte die halbe Muota ihren Lauf an Kellis (Rasis) Riedrein nach genommen und es erfolgte dort ein Erdbruch nach dem andern, so dass das Frauenkloster von daher in grosse Gefahr kam. Im Bisisthal in der Bitzener'schen Sentenweid fielen auf einem Erdschliff die Hütten, der Melchgaden und 40 Geissen in die Muota hinunter, von denen eine einzige am Leben blieb. Es erfolgten noch viele andere Erdbrüche und Schlipfen.

Im Ried schwemmte die Muota die Ställe des Rasimus Schelbert und des Jos. Anton Föhn weg, machte sich eine tiefe Runse durch die Gitzenen und nahm diejenigen Fruchtbäume, die zur Herstellung der Wuhren nicht bereits umgehauen waren, fast alle weg. Die Muota brach auch in dem Bachholz



Die Wassermassen verwüsteten die Matten in der Balm (ds Sagäherrs).

(Höch Murä) aus, schädigte die Balm mit Steinen und Kies, riss an verschiedenen Stellen kleine Gebäulichkeiten weg und verursachte überall an Strassen und Wuhren die grössten Verwüstungen.

Die Fundamente halten nicht

Am 10. und 11. Brachmonat 1764, es war am Pfingstsonntag und Montag, erfolgten im Muotathal fast ebenso grosse Verheerungen durch das Wasser als drei Jahre früher. Die neue Steinwuhr an der Muota sank aus Mangel eines festen Fundaments oberhalb der gedeckten Brücke ein, der Brückenfuss wurde zur Hälfte weggerissen und die Brücke selbst in Gewicht gehängt. Unterhalb der Wuhren im Bödemli verliess die Muota ihr Bett und es floss die eine Hälfte derselben auf der Schattenseite verwüstend durchs Thal, während die andere Hälfte auf der Sonnenseite die Weid des Ratscherr Föhn sel. (ds

Schützenhüslers) ganz und von des Kellins Ried den grösseren Teil wegnahm. Das Flussbett war von Steinen und Kies bis oben an die Wuhren zugefüllt.

Mehrere Güter kamen in Folge dieser Verwüstungen ins Falliment (Konkurs), so zum Beispiel Haus und Hof des Jakob Peter, des Georg Leonz und des Sebastian Ehrler, ferner das Kelliried und andere Grundstücke mehr. Das Schachli von Jakob Anton Suter unter der Strass riss das Wasser mit dem Stalle bei Wenigem ganz weg, ebenso die Allmeindgärten samt dem Schachen. Die zwei Sommerweiden des Kirchenvogts Jos. Anton Rickenbacher und die Grossmattweid, welche mit grossen Kosten umgegraben worden waren, wurde neuerdings mit Kies und Steinen bedeckt und so fast alle Güter ausser dem Bache. Die Hälfte des am Bernardin Suter angehörenden Neumattli wurde ebenfalls vom Wasser fortgespült.

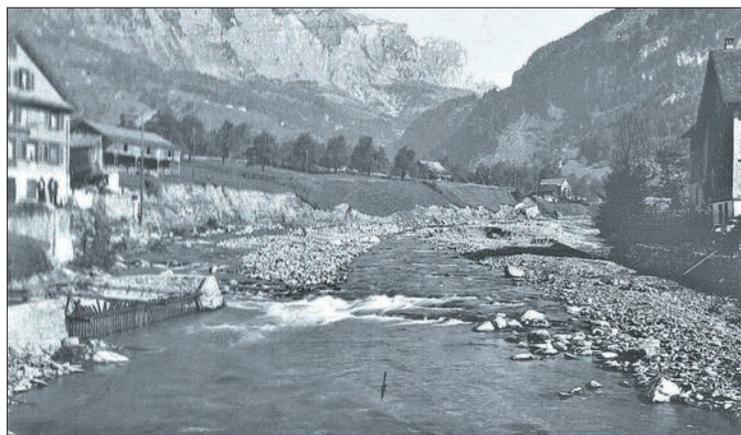
Diese beiden Überschwemmungen in Zeit von drei Jahren haben dem ökonomischen Wohlstand des Muotathals einen empfindlichen Schlag versetzt, von dem es sich, besonders nach den grossen Verlusten, die es in den Jahren 1798 und 1799 durch die Kriegereignisse erlitt, nie mehr zu erholen vermochte. Aber auch schon vor diesen Ereignissen, den 4. Brachmonat 1777, entstand durch ein heftiges Unwetter und ein starkes Anschwellen der Bäche auf der Sonnenseite des Thales grosser Wasserschaden, der sich am 14. Brachmonat des folgenden Jahres durch einen Platzregen auf dem Heubrig leider in noch grösserem Masse wiederholte.

Ein neuer Tag des Schreckens

Am 9. August 1831 war für die Gemeinde Muotathal ein neuer Tag des Schreckens und der Gefahr. Die Starzlen begann ihre Verheerung schon im Stalden. Sie riss das



Wo ehemals die Landstrasse Richtung Stalden (Stützli) und Bisistal führte, riss die Muota ganze Erdschlipfe mit.



Die hintere Brücke wurde weggerissen und die Uferpartien in Mitleidenschaft gezogen. Links ist der zerstörte Einlauf in den Kanal (ds Ottä Franzä Kraftwerk) zu erkennen.

Staldnerbrückli wie dann weiter unten das Balmbrückli weg, bedeckte viele Gärten mit Schutt und nahm eine bedeutende Strecke Landes von der Grossmatt samt Grund und Boden mit fort. Auch im unteren Töbeli ging mit der Wehre einiges verloren.

Durch den Zufluss der Starzlen wuchs die Muota zu ungewöhnlicher Höhe heran, so dass ihre Verwüstungen schon vom Ort der Vereinigung herwärts der Balm angingen. Die Wehren wurden wegrasiert und fast die Hälfte vom «Markessen Stützli» samt einem schönen Stück Land von der Matte des Johann Schelbert weggetragen, so dass die Muota anfänglich hinter der gedeckten Brücke den Lauf nahm, wo ehevor die Landstrasse gelegen war. Durch diese Abschweifung der Muota wurde das ganze rechte Ufer neben der hinteren Brücke, wo die Ottenhäuser, das Haus des Ratscherrn J. L. Föhn und mehrere andere stehen (Tschalun), mit der grössten Gefahr bedroht. Die Leute fingen an, die Häuser zu plündern, mit jeder Minute wuchs die Gefahr. In diesem Augenblick gelobte das bekümmerte Volk daselbst, alljährlich in der nahen Kapelle gewisse Andachten zu halten. Landammann Hediger, welcher anwesend war, liess einen Apfelbaum in der Matte des Franz Schmidig, welcher am Ufer stand, in den Strom fallen, um denselben abzuleiten. Auf einmal lenkte die Muota wieder in ihre Bahn ein und warf sich nun auf das jenseitige Ufer hin. Später, als das Wasser ablief, konnte man die Wahrnehmung machen, dass ein ungeheurer Stein, so gross wie ein Gädeli, den Strom abgelenkt hatte, der wie ein Riesenengel das rechte Ufer schützte.

Wenn also das rechte Ufer schon geschützt blieb, so riss es nicht minder den Brückensatz des linken Ufers weg, worauf die gedeckte Brücke selbst mit Gekrache sich in



Die Gand und das Bödéli wurden verwüstet. Rechts am Bildrand das Posthaus, daneben die Überreste des Restaurants Bären und links «ds Räsels» Haus.

der Flut begrub. Schnell fegten die Wogen noch drei Häuser in gleicher Richtung auf der Gand und ein Gädeli unter dem «Otten» Haus weg, frass Grund und Boden und unterwühlte mehrere Häuser und Gädeli derart, dass sie dem Einsturz drohten. Von da an litten fast alle anliegenden Güter und Gärten mehr oder weniger Schaden bis zum Selgisbrückli. Fast alle Dämme und Wehren verschwanden. Durch die Tschalun hinab bis zur Kirchenbrücke trugen namentlich das Ried der Gebr. Föhn, das Kellisried hinter dem Kloster und dann die Matten vor der Bächleren traurige Spuren der Verwüstung.

800 Trümmel schwammen davon

Im Nuschlau wurde ebenfalls viel Land weggeschwemmt. Sehr grossen Schaden litt auch Altrat Ulrich an seiner Säge vor dem Rambach, an Schwelle und Kette. 800 Träm-

mel schwammen davon. Die Landstrasse wurde an mehreren Stellen zerstört und der rechte Brückensatz der vorderen Brücke eingerissen. Die untenher liegenden Sandgüter, wie die Wiesen des «Mathes» und das «Laupferts» etc. bürsteten viel schönes Land ein. Besonders verheerend breiteten sich die Laim, Stein und Holz führenden Wogen über die Hesigen und Selgis aus. Die Muota warf sich bald auf dieses, bald auf jenes Ufer und schweifete wie unsinnig hin und her, nahm ganze «Schächeli», Allmeindland, wie Eigenland hinweg und treibt sie's jetzt noch alle Jahre fort. Soweit vom «Kohlplatz» aus das Auge reicht, sieht es «Steinreif» und Sandhügel und die Muota links und rechts Ausflüge in zehn verschiedenen Runsen machen.

Ein namenloses Geld hat der Bezirk Schwyz schon an Wuhren und Dämme der Muota verwendet.

Tausende und abermal tausend liegen unter dem Schutt begraben. Da wird geflickt, dort verkleistert, hier eine Holzbeige unter dem Namen «Wehre» ans Ufer aufgeschichtet, dort ein unregelmäßiger Steinhaufen unter dem Namen «Steinwehre» ohne Richtung oder Korrekionsplan hingestellt. Die Muota aber macht nur wieder beliebige Ausflüge nach rechts oder links und wirft das sinnlose, aber kostbare Kinderspiel über den Haufen.

Wie viele hunderttausend Gulden die Muota schon gekostet haben muss, haben wir in kurzen wahrheitsgetreuen Notizen angedeutet. Eine grosse Schuld daran trägt die Unordnung und Planlosigkeit, womit von Privaten und Behörden die Wuhren gebaut werden. Die Muota ist freilich ein wilder Bergstrom und es hält schwer, ihre Übermacht bei schweren Regengüssen einzuschränken.



Die Ausbruchsstelle unterhalb des Bödéli. Am rechten Bildrand der Kanal mit dem Überlauf in die Muota.



Die Ausbruchsstelle gegenüber dem Kloster. Links die gefährdeten Schachen-Häuser.

Ein sicherer Schutz ist endlich gefragt

Die Urner aber haben das Mittel der besten Abwehr an der Reuss gefunden und auch angewendet. Die Eindämmung derselben nach einem gehörigen Korrekionsplan hat nun Land und Leute vor Schaden und Unglück gesichert. Könnte nicht an der Muota im Muotathal, in Ibach und Ingenbohl nach gleichem Plane verfahren werden? Wie viel Land würde dadurch gewonnen und wie vieles geschirmt? Es müsste nicht alles in einem Jahre geschehen, wenn nur, was getan wird, für und für nach einem sichern Plan geschaffen würde.

Der Bezirksrat Schwyz hat zwar auf die Anregung des Herrn Bezirksäckelmeisters Blaser, der überall mit praktischem Sinn und Blick waltet, wo er das Interesse des Bezirks zu fordern weiss, die Aufnahme bezüglich Korrekionsplänen angeordnet. Auch die Rechnungskommission des Bezirkes hat in ihrem Rechenschaftsbericht die Aufmerksamkeit des Volkes schon wiederholt auf die Notwendigkeit solch planmässiger Dammarbeiten hingewiesen, weil gerade darin die grösste Ersparnis, die beste Ökonomie liegt, indem das, was recht gebaut wird und auch etwas kostet,



Die Kirchenbrücke wurde deshalb verschont, weil der überaus grösste Teil des Wassers durch den Schachen floss.

doch auf Jahrhunderte halten kann, während planloses Flickwerk alljährlich seine Summe verschlingt und nebenbei Land und Leute fort bedroht oder beschädigt werden.

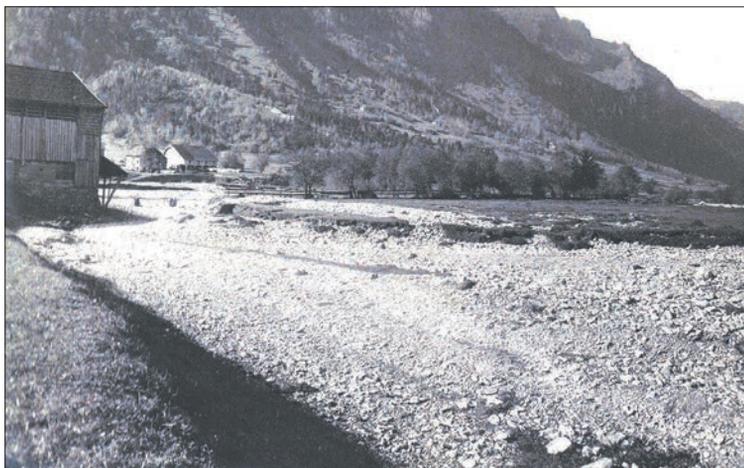
Es ist gewiss kein übler Wunsch, dass Volk und Behörden diesen

Gedanken festhalten und deshalb darauf bedacht sein möchten, an den gefährlichen Stellen der Muota einmal rechte, d. h. nach einem gehörigen Korrekionsplan, angelegte Dammwuhren zu bauen und die Verwendung irgend einer Steuer nicht zu scheuen, wenn damit grös-

serer Schaden abgewendet und fernere Kosten auf lange erspart werden können.»

Hinweis

Die Fotos stammen alle von der Hochwasserkatastrophe 1910.

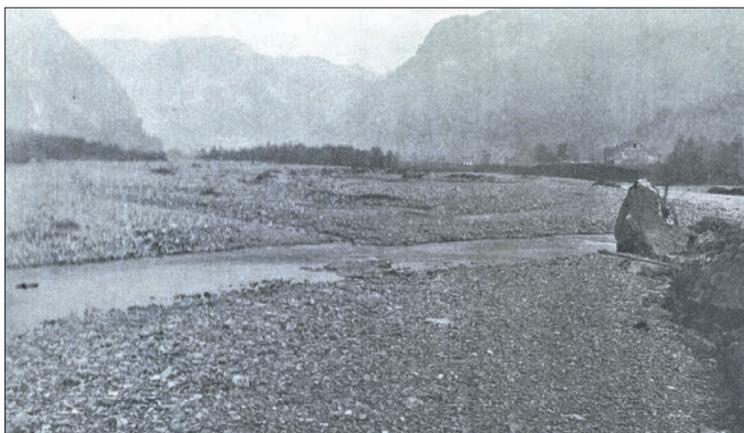


Die Muota suchte sich einen Lauf durch die Wiesen (Blick Richtung Nuschlau).



Eine Notbrücke über die Muota sicherte die Verbindung von Schwyz nach Muotathal (Föllmisbrücke).

Fotos: Sammlung Walter Imhof



Die Muota musste durch die Engstelle beim Tristel (links) und beim Rambach (rechts) und hinterliess ein Bild der Verwüstung.



Die vordere Brücke querte ehemals die Muota über einen gewaltigen Felsblock. Dieser wurde nach dem Hochwasser gesprengt. Der Felsblock in der Muota lenkte die Wassermassen an die beiden Ufer und unterspülte die Brückenköpfe.